

MICHAEL KNÜPPEL  
Georg-August-Universität, Göttingen  
michaelkneuppel@gmx.net

## DAS JUKAGIRISCHE IM KREISE DER NOSTRATISCHEN SPRACHEN

**Keywords:** Yukaghir languages, Nostratic linguistics, Uralo-Yukaghir question, treatment of Yukaghir by Nostraticists, history of linguistics

### Abstract

The Yukaghir language as a member of the Nostratic family of languages

The article deals with the treatment of Yukaghir languages (Tundra-Y., Kolyma-Y., Chuvan, Omok) by several prominent Nostraticists (H. Pedersen, V. M. Illič-Svityč, J. H. Greenberg, A. R. Bomhard, K. H. Menges, V. Blažek, A. B. Dolgopol'skij). The author gives an overview on their attempts of different quality to relate the Yukaghir languages with the Nostratic family and sketches some omnicomparativists' hypotheses on macro-families such as "Uralo-Yukaghir" or "Eurasian".

### 1. Einleitung

Daß der Titel des vorliegenden Beitrages den Leser zunächst etwas befremden dürfte, ist vom Vf. durchaus beabsichtigt, erweckt er doch den Anschein, als entspräche es der Intention des Autors, die Zugehörigkeit der jukagirischen Sprachen (Tundra-Jukagirisch, Kolyma-Jukagirisch, Omokisch u. Čuvanisch) zu den nostratischen Sprachen zu postulieren. Würde ein solcher Versuch auf Anhieb einigermaßen grotesk erscheinen, so ist doch anzumerken, daß eine Reihe von Nostratikern, dies ernsthaft in Erwägung ziehen, und entsprechende Überlegungen durchaus immer wieder Befürworter finden. Auch sind entsprechende Versuche keineswegs neu und, bezieht man die Spekulationen hinsichtlich der sogenannten „Uralo-Jukagirischen“

Hypothese<sup>1</sup> in die Betrachtungen ein, sogar folgerichtig (wird das Proto-Uralische von den Nostratikern doch als eine „Tochtersprache“ des [Proto-]Nostratischen angesehen). Inzwischen ist eine ganze Reihe von Arbeiten, in denen auch die jukagirischen Befunde für diverse [Re-]Konstruktionen berücksichtigt wurden, erschienen. Im vorliegenden Beitrag soll daher ein kurzer Überblick über die Bemühungen am Beispiel einiger der wichtigsten Vertreter der Nostratik, die sich hier besonders hervorgetan haben, und ihrer Werke gegeben werden. Es kann an dieser Stelle natürlich keine erschöpfende Behandlung erfolgen, vielmehr sollen anhand konkreter Beispiele die wesentlichen Probleme und Tendenzen, allerdings auch die methodischen Schwächen skizziert werden.

## 2. Die uralo-jukagirische Frage

Für die jukagirischen Sprachen gilt, was der Vf. gelegentlich ganz allgemein zur Behandlung sogenannter „isolierter“ Sprachen festgestellt hat: daß es vielen Vertretern einer so „klassifikationsfreudigen“ Disziplin, wie es die historisch-vergleichende Sprachwissenschaft ganz offenbar ist, schwerzufallen scheint, zu akzeptieren, daß eine Anbindung solcher vermeintlich „isolierter“ Sprachen bisweilen nicht möglich ist. In dieser Hinsicht bildet auch das Jukagirische (oder genauer: die jukagirischen Sprachen) keine Ausnahme. So hat es denn auch nicht an Versuchen gefehlt, diese Sprachen hinsichtlich ihrer externen Verwandtschaftsverhältnisse zu untersuchen, und an andere Familien anzubinden.

Der nachstehende Abriß, in dem die wichtigsten Vertreter der „Uralo-Jukagirischen Hypothese“ und ihre Arbeiten vorgestellt werden, ist lediglich eine grobe Zusammenfassung, da die uralo-jukagirische Frage hier nicht ausführlicher behandelt werden braucht (sie würde eine vollkommen eigenständige Arbeit erfordern). Zudem kann an dieser Stelle auf den recht ausführlichen Überblick, den K. Rédei vor einigen Jahren lieferte,<sup>2</sup> verwiesen werden. Aufgrund der Schwierigkeiten einer Anbindung des Jukagirischen an eine der im 19. Jh. bekannten Sprachfamilien im nördlichen Eurasien, faßte L. v. Schrenck (1826–1894) das Jukagirische mit anderen „isolierten“ Sprachen des Raumes zu den sogenannten „paläosibirischen“ resp. „paläoasiatischen“ Sprachen zusammen.

Ungeachtet aller Schwierigkeiten die Verwandtschaftsverhältnisse des Jukagirischen zu ermitteln, kam es bereits im 19. Jh. zur Behauptung aller möglichen verwandtschaftlichen Zugehörigkeiten, so auch der Hypothese einer Verwandtschaft mit den IE und uralischen Sprachen. Es war zunächst der Finno-Ugrist J. Budenz, der in einer Besprechung des Werkes von N. Anderson<sup>3</sup> eine solche Zusammengehörigkeit erwog.<sup>4</sup> Er verwies dabei vor allem auf die jukagirischen Personalpronomina.

<sup>1</sup> Cf. hierzu unten, Abschn. II.

<sup>2</sup> Rédei 1999; cf. auch die Dissertation von I. Nikolaeva 1988.

<sup>3</sup> Anderson 1879.

<sup>4</sup> Budenz 1879.

Dies ist insofern bemerkenswert, als die Kenntnis der jukagirischen Sprachen zu dieser Zeit ausgesprochen dürftig war. Es lagen lediglich einige Wortlisten und wenige Beispielsätze publiziert vor. Von einer modernen „Jukagistik“ kann eigentlich erst seit den Forschungen V. I. Iochel'sons (Waldemar Jochelson; 1855–1937) die Rede sein.<sup>5</sup> Die Reaktion ließ dann auch nicht lange auf sich warten, und bereits in den folgenden Jahren sprach sich der Ural-Altaiist H. Winkler in mehreren Beiträgen gegen die Annahme einer Zusammengehörigkeit des Jukagirischen mit den uralischen Sprachen aus.<sup>6</sup> Mit der zunehmenden Kenntnis der jukagirischen Sprachen (vor allem durch die Publikationen Iochel'sons<sup>7</sup>) nahmen die uralo-jukagirischen Spekulation aber – wider Erwarten – nicht ab. 1907 äußerte sich H. Paasonen zu vermeintlichen Übereinstimmungen in der uralischen und jukagirischen Morphologie,<sup>8</sup> er blieb jedoch aus eher „taktischen“ Gründen vage, wie seine (– übrigens später auch von B. Collinder zitierte<sup>9</sup> –) Bemerkung zeigt: „Wem also die bisher vorgebrachten Beweise für die fiugr.-idg. Sprachverwandschaft genügen, der kann wohl dem Jukagirischen billigerweise nicht einen Platz in der Verwandschaft verweigern. Aber das heißt jenen Weg betreten, welcher l'unità d'origine del linguaggio<sup>10</sup> ausmündet. Und den wollen die Vertreter der fiugr.-idg. Sprachvergleichung doch nicht wandern“. 1924 schließlich bezog H. Pedersen das Jukagirische in seine nostratische Sprachgemeinschaft ein.<sup>11</sup> In den 1930er Jahren äußerte sich zur „uralo-jukagirischen“ Frage dann, neben Pedersen, der allerdings keine detaillierten Angaben zum Jukagirischen machte,<sup>12</sup> vor allem B. Collinder zum Gegenstand. Dieser bezog nun, im Gegensatz zur früheren Vertretern der Theorie, neben der Lexik, die Phonologie und Morphologie in seine vergleichenden Betrachtungen ein, und behauptete eine enge Verwandschaft zwischen den uralischen und jukagirischen Sprachen<sup>13</sup> – eine Auffassung, von der er auch in späteren Jahren niemals abwich, sondern diese stets mit Nachdruck wiederholte.<sup>14</sup> Für die uralo-jukagirische Verwandschaft traten auch in den folgenden Jahrzehnten immer wieder verschiedene Omnicomparatisten ein – als wenige, wirklich ernstzunehmende Vertreter der Hypothese sind hier allenfalls K. H. Menges (1908–1999) und Ė. A. Chelimskij (1950–2007) anzusprechen.<sup>15</sup>

<sup>5</sup> Iochel'son hatte in den 1890er Jahren (zunächst während seiner Verbannung nach Sibirien, später im Zuge der Sibirjakov-Expedition) umfangreiches Sprachmaterial gesammelt und auch publiziert.

<sup>6</sup> Winkler 1884, 1912 u. 1913.

<sup>7</sup> Bereits im Jahre 1900 waren seine Materialien zur Erforschung der jukagirischen Sprache und Folklore erschienen (Iochel'son 1900) und 1905 wurde schließlich sein Abriss der jukagirischen Grammatik veröffentlicht (Iochel'son 1905).

<sup>8</sup> Paasonen 1907.

<sup>9</sup> Collinder 1952.

<sup>10</sup> Dies bezieht sich auf eine Arbeit entsprechenden Titels aus der Hand von A. Trombetti 1905.

<sup>11</sup> Cf. hierzu unten, Abschn. III.

<sup>12</sup> Pedersen 1933; cf. hierzu unten, Abschn. III.

<sup>13</sup> So beispielsweise in Collinder 1939.

<sup>14</sup> Collinder 1940, 1952, 1955, 1955–1957 und 1957.

<sup>15</sup> Bomhard u. Kerns (1994: 26) führen eine ganze Liste von Arbeiten auf, in denen auf die uralo-jukagirische Hypothese Bezug genommen wird: Austerlitz 1968, 1987; Bańcerowski 1981;

### 3. Das Jukagirische und die „übrigen“ nostratischen Sprachen bei H. Pedersen

Der Terminus „nostratisch“ (< lat. *nostrāt-es*, Pl. < *nostrās* „Landsmann“ < *noster* „unser“) geht bekanntlich auf den dänischen Linguisten Holger Pedersen (1867–1953) zurück, der in einer Arbeit zu Lautgesetzen im Türkischen aus dem Jahre 1903 die Annahme äußerte, daß das Türkische resp. die sogenannten „ural-altaischen“ Sprachen mit den IE verwandt sein könnten.<sup>16</sup> Zwar war die Annahme nicht ganz neu – entsprechende Spekulationen hatte es ja auch im 19. Jh. schon gegeben –, allerdings war der Vorschlag neu, alle mit den IE Sprachen angeblich in einem weitläufigeren Verwandtschaftsverhältnis stehenden Idiome in einer Sprachfamilie, eben der nostratischen, zusammenzufassen. Von einer Zugehörigkeit des Jukagirischen zu den IE Sprachen, oder zu der vorgeschlagenen nostratischen Familie war bei ihm zu diesem Zeitpunkt noch keine Rede. Das änderte sich erst mit Pedersens Übersicht über die Sprachwissenschaft im 19. Jh. aus dem Jahre 1924 in der er folgende Überlegung äußerte:

Antager vi imidlertid slægtskab, føres vi nødvendigvis videre. Og ikki blot til samojedisk, der ikke kan skilles fra ugrofinnsk, men gennem hele det nordlige Asien og over Beringstrædet. Thi lignende, om end svagere, overensstemmelser om de her anførte finder vi også i tyrkisk, mongolsk og mandžuiske, i jukagirisk, ja endogså i eskimoisk. På den anden side medfører slægtskabet med semitisk, at vi også må antage slægtskab med den vidtstrakte hamitisk æt, og måske med baskisk.<sup>17</sup>

Weitere Beachtung resp. Verbreitung fand dieser Band dann in seiner englischen Übersetzung, die 1931 erschien.<sup>18</sup> Pedersen hüllte sich allerdings hinsichtlich genauerer jukagirisch-nostratischer Zusammenhänge im Dunklen und machte weder nähere Angaben hierzu, noch verwies er auf irgendwelche bestehende Literatur.

---

Collinder 1934, 1955, 1957, 1960, 1965; Comrie 1981: 92–141; Décsy 1965, 1990; Gschwantler, Rédei, Reichert 1984; Joki 1973; Rédei 1986–1988; Sinor 1988, tatsächlich aber sind nur die Vf. einiger der Beiträge tatsächlich Vertreter dieser Hypothese gewesen.

<sup>16</sup> Pedersen (1903: 560): „Sehr viele Sprachstämme in Asien sind zweifellos mit dem Indogermanischen verwandt; vielleicht gilt das für alle diejenigen Sprachen, die man als ural-altaisch bezeichnet hat. Ich möchte alle mit dem Indogermanischen verwandten Sprachstämme unter dem Namen «nostratische Sprachen» zusammenfassen. Die nostratischen Sprachen nehmen nicht nur in Europa und Asien einen sehr breiten Raum ein, sondern sie erstrecken sich auch bis nach Afrika hinein; denn die semitisch-chamitischen Sprachen sind meiner Ansicht nach zweifellos nostratisch“.

<sup>17</sup> Pedersen 1924: 310; Übers.: „Gehen wir aber von einer Verwandtschaft aus, so werden wir zwingend weitergeführt. Nicht nur zum Samojedischen, welches nicht vom Finno-ugrischen zu trennen ist, sondern durch ganz Nord-Asien und über die Beringstraße. Denn ähnliche, wenn auch geringere, Übereinstimmungen zu den hier aufgeführten, finden wir auch im Türkischen, Mongolischen und Manžu, im Jukagirischen, ja sogar im Eskimoischen. Auf der anderen Seite ergibt sich aus der Verwandtschaft mit dem Semitischen, daß wir auch von einer Verwandtschaft mit dem hamitischen Stamm und vielleicht mit dem Baskischen ausgehen müssen.“

<sup>18</sup> Pedersen 1931.

#### 4. Die Behandlung des Jukagirischen bei V. M. Illič-Svityč

Auch der Begründer der neueren Nostratik resp. der sogenannten „Moskauer nostratischen Schule“, V. M. Illič-Svityč (1934–1966), nahm Bezug auf die Frage der möglichen Zugehörigkeit der jukagirischen Sprachen zum Nostratischen. Zwar wies Illič-Svityč die Spekulationen hinsichtlich einer Verwandtschaft der jukagirischen Sprachen mit den uralischen Sprachen zurück, erwog allerdings eine Zusammengehörigkeit im Rahmen der von ihm postulierten nostratischen Sprachfamilie:

Отмеченные Б. Коллиндером (Collinder 1940, 1957, 1965), К. Боудой (Bouda 1948), Й. Ангере (Angere 1956) и О. Тайёром (Tailleur 1959, 1962, 1963) связи уральских языков с юкагирским языком (северо-восток Сибири), по-видимому, не свидетельствуют о принадлежности юкагирского к уральской семье, но позволяют думать о „ностратическом“ характере юкагирского [...].<sup>19</sup>

Von einer systematischen Einbeziehung jukagirischer Befunde in sein Wörterbuch hat Illič-Svityč allerdings abgesehen.

#### 5. Die Behandlung des Jukagirischen bei J. H. Greenberg

Auch bei J. H. Greenberg (1915-2001) fand das Jukagirische Berücksichtigung – und zwar in Gestalt der Einbeziehung des Uralo-Jukagirischen in das von ihm erstmals 1987 vorgeschlagene „Eurasiatische“ (*Eurasiatic*), das, so Greenberg, die folgenden Sprachfamilien umfaßt: (1) Indo-European, (2) Uralic-Yukaghir, (3) Altaic (Turkic, Mongolian, Tungusic), (4) Korean, (5) Japanese, (6) Ainu, (7) Gilyak, (8) Chukotian und (9) Eskaleut.<sup>20</sup>

Nicht ganz zu Unrecht erblickte Greenberg hinsichtlich seiner Spekulationen um das von ihm behauptete „Eurasiatic“ H. Pedersen, dessen Ausführungen er für seine Hypothesen bemühte, als einen seiner „Vorläufer“. Dabei nahm er auch auf Pedersens Einbeziehung des Jukagirischen Bezug, ohne jedoch auf diese Frage ausführlicher einzugehen, cf. beispielsweise Greenberg (1990a), p. 83: „I believe it not unfair to conclude from these statements of Pedersen’s that he viewed Indo-European as especially close to Uralic (Finno-Ugric in earlier statements) and that the closer relationships Indo-European in general are to be sought in eastern Asia (Altaic, Yukaghir and even Eskimo)“. Auch in allen weiteren Beiträgen zum Eurasiatischen, in denen das Jukagirische resp. das von Greenberg nicht weiter hinterfragte Uralo-Jukagirische, einbezogen war, oder das Jukagirische irgendwie Erwähnung (weniger

<sup>19</sup> Illič-Svityč 1971: 61; Übers.: „Die Beziehungen der uralischen Sprachen mit der jukagirischen Sprache (Nordost-Sibirien), auf die B. Collinder, K. Bouda, J. Angere und O. Tailleur hingewiesen haben, zeugen eher nicht von der Zugehörigkeit der jukagirischen Sprache zur uralischen Familie, aber sie erlauben es, einen ‚nostratischen‘ Charakter des Jukagirischen zu vermuten“.

<sup>20</sup> Greenberg 1987: 332; das Konzept des „Eurasiatischen“ bei Greenberg beruhte freilich auf einer Reihen von „Vorarbeiten“, von denen ausgehend er dieses entwickelt hatte.

schon konkrete Berücksichtigung) fand, blieb der Vf. äußerst vage. So werden in verschiedenen seiner Beiträge lediglich die sehr allgemeinen Anmerkungen zu Pedersen wiederholt<sup>21</sup> und festgestellt, welche Sprachen resp. Sprachfamilien zum Eurasiatischen gehören, wobei hier wiederum auf seine eigenen Beiträge verwiesen wird,<sup>22</sup> in denen mehr oder minder immer wieder dieselben Angaben wiederholt werden, ohne daß das Ausgeführte zum Jukagirischen oder Uralo-Jukagirischen auch nur einmal konkret wird! Erst in dem im Jahre 2002 (posthum) erschienenen zweiten Band seines Werkes „Indo-European and its closest relatives“<sup>23</sup> werden konkrete Beispiele gegeben. Diese sind allerdings häufiger fehlerhaft notiert oder es wurde auf Angaben zur Herkunft verzichtet. So bringt Greenberg auf p. 16 eine Form *ujey* „wing“, die mit Proto-Uralischen \**soja* (Saami, Udmurtisch *suj*, Vogulisch *tɛjət*, Jurakisch *čū*) und Eskimo-Aleutischen *cuyu-χ* (Proto-Eskimo \**tuyə* „shoulder“ etc.) zu einem eurasiatischen *tuya* „arm“ gestellt wird. Weder gibt der Autor hier an, woher die Form *ujey* stammt, noch aus welcher der jukagirischen Sprachen sie belegt ist, noch ob es sich um ein [Re-]Konstrukt handelt, davon einmal abgesehen, daß die Form wohl eher zu Kolyma-Jukagirisch *uj-* / Tundra-Jukagirisch *ui-* „machen, arbeiten“, Kolyma-Jukagirisch *ujī-* / Tundra-Jukagirisch *ū-* „bewegen“ zu stellen ist.<sup>24</sup>

## 6. Die Behandlung des Jukagirischen bei A. R. Bomhard

Zwei der gegenwärtig führenden Nostratiker, Allan R. Bomhard und John C. Kerns, erklärten in ihrer Arbeit „The Nostratic macrofamily“, daß sie in Übereinstimmung mit Illič-Svityč, zumindest die folgenden Sprachen resp. Sprachfamilien als wahrscheinlich zu den nostratischen Sprachen gehörig rechnen: (1) Indo-Europäisch, (2) K<sup>c</sup>art<sup>v</sup>elisch, (3) Afroasiatisch, (4) Uralo-Jukagirisch, (5) Elamo-Dravidisch, (6) Altaisch (Türkisch, Mongolisch, Tungusisch<sup>25</sup>).<sup>26</sup> Allerdings offenbarten sich hier bereits die Probleme. Kerns selbst mußte einräumen, vom Jukagirischen nicht allzu viel zu verstehen (was durchaus legitim ist, und ihn von den allermeisten unterscheidet, die sich im Zuge der Behauptung weiterreichender Sprachverwandtschaften am Jukagirischen vergriffen haben), und behandelt daher vor allem die uralischen Sprachen,<sup>27</sup> woraus wiederum ersichtlich wird, daß die Behandlung des Jukagirischen resp. die Einbeziehung in gesamt-nostratische Zusammenhänge

<sup>21</sup> So etwa in Greenberg 1998.

<sup>22</sup> Greenberg 1998: 51 (hier Verweise auf Greenberg 1987, 1990a, 1990b u. 1991, unverändert in Greenberg 2005: 331–340).

<sup>23</sup> Greenberg 2002.

<sup>24</sup> Cf. hierzu die Zusammenstellung bei Nikolaeva 2006: 441, Nr. 2502.

<sup>25</sup> Bomhard und Kerns klammern hier die seit K. H. Menges sogenannten „äußeren altaischen Sprachen“, sowie gelegentlich ebenfalls hierzu gerechnete Idiome, aus: „[...] but not Japanese-Ryukyuan, Korean, and Ainu, which, for the moment at least, should be treated separately“ (Bomhard, Kerns 1994: 34).

<sup>26</sup> Bomhard, Kerns 1994: 34; bei Illič-Svityč spielte allerdings das Elamitische noch keine Rolle.

<sup>27</sup> „Since I have little information on the Yukaghir branch of Uralic Yukaghir, most of my references to that family will be to the Uralic alone“ (Bomhard, Kerns 1994: 144).

entweder auf die uralischen Befunde beschränkt bleibt oder nur sehr allgemein von uralisch-jukagirischen Verhältnissen die Rede ist.<sup>28</sup> So etwa bei der Darstellung des prä-neolithischen Hintergrundes oder der Syntax: „For some years now, it has been customary to classify syntactic systems in terms of the relative position of Subject, Verb, and Object (S, V and O), there being six possible permutations of these three entities taken three at a time. [...] These are SOV, SVO and VSO. Of these three, the SVO pattern is characteristic of most Nostratic families as known, or inferred, from their earliest historical remains. All the exceptions to this rule seem to have had secondary though not entirely independent origins. For example, the SVO pattern in modern Uralic-Yukaghir languages is restricted to certain Finnic languages and Hungarian, where it apparently has been due to fairly recent influences from such post-Indo-European languages as Germanic and Slavic, that earlier had been SOV; the other Uralic-Yukaghir languages still retain the prehistoric SOV pattern“.<sup>29</sup>

Wirklich konkreter werden die Angaben erst bei Heranziehung jukagirischer Befunde zur Stützung nostratischer [Re-]Konstruktionen. So stellte Bomhard bei der Erschließung der Stammes des nostratischen Relativpronomens *\*\*k<sup>w[h]</sup>i-* / *\*\*k<sup>w[h]</sup>e-*<sup>30</sup> sowie des Stammes des nostratischen Interrogativpronomens *\*\*k<sup>w[h]</sup>a-* / *\*\*k<sup>w[h]</sup>ə-* unter dem proto-uralischen [Re-]Konstrukt des Stammes des Relativpronomens *\*ki-*, *\*ke-* das jukagirische (S.) *kin* „who“, *hadi* „which?“, *hon* „where?, whither?“, *hot* „where from?, whence“ zu den Entsprechungen aus den uralischen Sprachen.<sup>31</sup> Weiterhin bei der [Re-]Konstruktion des proto-nostratischen Stammes des Personalpronomens der 1. Ps. Sg. *\*\*mi-* / *\*\*me-* sowie der 1. Ps. Pl. incl. *\*\*ma-* / *\*\*mə-* unter dem proto-uralischen [Re-]Konstrukt *\*me-*, wo jukagirisch *met* ~ *mit* gegeben wird.<sup>32</sup> Weiterhin führt Bomhard unter der proto-uralischen Form des Terminus für „Namen“, *\*nimä*, die zur [Re-]Konstruktion der proto-nostratischen Form herangezogen werden, die juk. Formen *niu*, *neve*, *nim* „id.“ auf. Es ist auch hier auffallend, daß sämtliche Belegstellen entweder (bei Einbeziehung jukagirischer Formen) aus Arbeiten, in denen die uralo-jukagirische Verwandtschaft postuliert wurde, entnommen sind, oder (bei Auslassung entsprechender Formen) allgemeinen etymologischen Arbeiten, in denen das Jukagirische keine Berücksichtigung findet, entstammen.<sup>33</sup> Auf jukagirische Quellen, Wörterbücher oder auch bloß Arbeiten zum Jukagirischen, in denen nicht die uralo-jukagirische Frage behandelt wird, greift Bomhard nicht zurück! Darüber hinaus werden die angeführten jukagirischen Formen nur im Rahmen summarischer Behandlungen zusammen mit uralischen

<sup>28</sup> So z. B. Bomhard, Kerns 1994: 156, 157, 163.

<sup>29</sup> Bomhard, Kerns 1994: 157.

<sup>30</sup> Entgegen den Gepflogenheiten der allermeisten Nostratiker unserer Tage, sind im vorliegenden Beitrag die nostrat. [Re-]Konstrukte (nach K. H. Menges) mit zwei Asterisken gekennzeichnet, um hier anzuzeigen, daß es sich bei den entsprechenden Formen um aus bereits „erschlossenen“ Formen „gewonnene“ [Re-]Konstrukte handelt.

<sup>31</sup> Bomhard, Kerns 1994: 479.

<sup>32</sup> Bomhard, Kerns 1994: 663.

<sup>33</sup> Collinder 1955: 24, 26, 34 u. 35; Collinder 1965: 141; Joki 1973: 268, 273–275; Rédei 1986–1988: 140–141, 191–192 u. 294–295; Décsy 1990: 100 etc.

Formen aufgelistet, Details hinsichtlich dessen, was in den herangezogenen Beiträgen zum Jukagirischen ausgeführt wurde (wenn überhaupt etwas dazu geschrieben wurde), finden sich keine. Dies trifft auf die Zusammenstellungen resp. [Re-]Konstruktionen im von Bomhard und Kerns gegebenen „Comparative vocabulary of the Nostratic languages“<sup>34</sup> ebenso zu. Jukagirisches ist hier nicht eigens und auch nicht im Rahmen eines „Uralic-Yukaghir“ berücksichtigt, vielmehr führen die Vff. unter den nostratischen [Re-]Konstrukten – je nach „Bedarf“ – „Proto-Finno-Ugric“ oder „Proto-Uralic“ auf. Letzteres umfaßt bisweilen auch die jukagirischen Belege. Diese eher wenigen Belege, die von den Vff.n einbezogen wurden, stammen nicht nur, wie erwähnt, allesamt aus Arbeiten zur uralo-jukagirischen Hypothese, sie sind zudem auch ausschließlich so notiert, wie sie sich in den betreffenden Beiträgen finden, d.h., hier wurden historische Notationen ebenso vernachlässigt, wie die Markierung von Palatalisierung oder Intonation. In den meisten Fällen sind überhaupt keine jukagirischen Formen einbezogen worden, in vielen Fällen keine proto-uralischen [Re-]Konstrukte (oder auch bloß Materialien aus denen solche geschöpft wurden) und oftmals gar keine uralischen oder (proto-)finno-ugrischen Materialien beigebracht, was den Eindruck absoluter Beliebigkeit erweckt. Für das Jukagirische haben diese Zusammenstellungen – selbst dann, wenn der Leser/Benutzer überzeugter Anhänger der uralo-jukagirischen Hypothese ist oder an das Nostratische glaubt – keinerlei Bedeutung.

Ein anderes, im Zusammenhang mit der oben angesprochenen Frage der möglichen Glieder der nostratischen Sprachfamilie, von Bomhard et al. behandeltes Problem war die Frage nach der Stellung des Jukagirischen resp. des Uralo-Jukagirischen innerhalb der nostratischen Sprachen. Er versuchte, die uralo-jukagirischen Sprachen, in Anlehnung an Greenberg in eine eurasiatische Familie einzuordnen: „The Uralic-Yukaghir phylum, of which Finnish is a member, belongs to the Eurasiatic branch of Nostratic. Now, Eurasiatic is several millennia younger than Afroasiatic, which appears to be the oldest branch of the Nostratic macrofamily. Therefore, Afroasiatic must play a key role in the reconstruction of the Proto-Nostratic vowel system, and the Uralic-Yukaghir vowel system must be considered as a later development that cannot possibly represent the original state of affairs“.<sup>35</sup> Hinsichtlich der unterschiedlichen Glieder des Nostratischen resp. der eurasiatischen Familie, stellt Bomhard im Anschluß an einen knappen Überblick<sup>36</sup> fest: „It is clear from an analysis of their vocabulary, pronominal stems, and morphological systems, that Indo-European, Uralic-Yukaghir, Altaic, Gilyak, Chukchi-Kamchatkan, and Eskimo-Aleut are more closely related as a group than any one of them is to Afroasiatic,

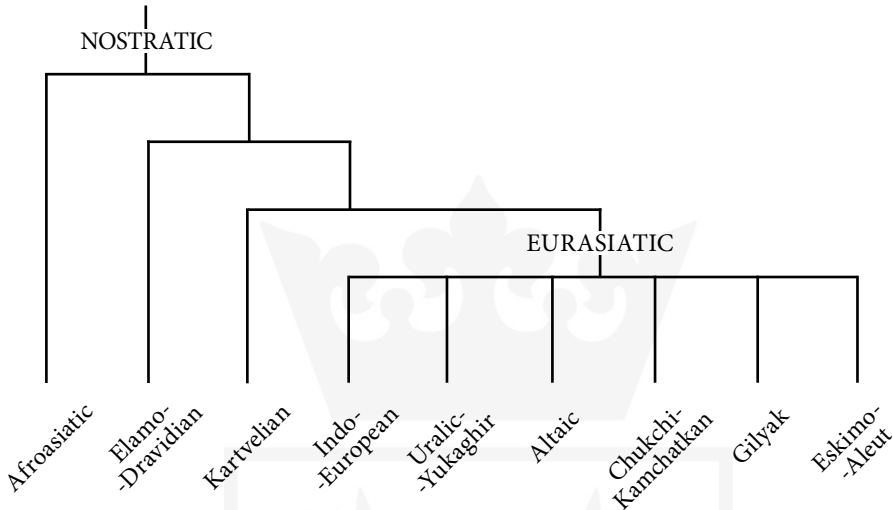
<sup>34</sup> Bomhard, Kerns 1994: 191–714.

<sup>35</sup> Bomhard 1998: 25.

<sup>36</sup> Bomhard (1998: 25): „Illič-Svityč included Indo-European, Kartvelian, Afroasiatic, Uralic, Dravidian, and Altaic within the Nostratic macrofamily, and Dolgopolsky added Chukchi-Kamchatkan and Eskimo-Aleut as well. Greenberg includes Indo-European, Uralic-Yukaghir, Altaic (Mongolian, Chuvash-Turkic, and Manchu-Tungus), Japanese-Korean (Korean, Ainu, and Japanese-Ryukyuan), Gilyak, Chukchi-Kamchatkan, and Eskimo-Aleut in his Eurasiatic language family“.



Kartvelian, and Elamo-Dravidian, and this is the reason that I am follow Greenberg in setting up a distinct Eurasiatic subgroup within Nostratic<sup>37</sup> Zur Verdeutlichung des von ihm Ausgeführten lieferte Bomhard dann noch die folgende Aufstellung:<sup>38</sup>



## 7. Die Behandlung des Jukagirischen bei K. H. Menges

Hiermit steht Bomhard natürlich in einem deutlichen Gegensatz zu K. H. Menges (1908–1999), der eine vollkommen andere Klassifizierung vornahm, und das Uralische, Altaische sowie die Drāviḍa-Sprachen zum Ost-Nostratischen zusammenfaßte, und anmerkte, daß es in lexikologischer Hinsicht eine engere Verbindung zwischen dem Uralischen und den Drāviḍa-Sprachen als den uralischen und den altaischen gäbe.<sup>39</sup> Die Zugehörigkeit des Jukagirischen zum Ost-Nostratischen schien ihm ohnehin sicher: „At present stage of research, no further languages can be classified with East Nostratic. Whereas Yukagir is most probably an ancient offshoot of Uralic, Chukchi-Kamchadal, although showing some features related to Uralic, stands apart“.<sup>40</sup>

K.H. Menges hatte sich ja bereits seit den 1960er Jahren immer wieder mit Nachdruck für die uralo-jukagirische Verwandtschaft ausgesprochen. Hierzu finden sich

<sup>37</sup> Bomhard 1998: 26.

<sup>38</sup> Bomhard 1998: 27.

<sup>39</sup> Menges (1990: 30): „The East-Nostratic unity of Uralic, Altaic, and Dravidian has become clearly discernable. It is a close unit, related to West Nostratic (Indo-European, Kartvelian, and Afro-Asiatic). Lexicologically viewed, there seem to be closer ties between Dravidian and Uralic than between Dravidian and Altaic, because of the lexical stock that Altaic had developed in different phases of its history, ...“.

<sup>40</sup> Menges 1990: 31.

bei ihm zahlreiche Bemerkungen, wie die bereits 1960 zusammen mit J. Angere vorgelegte Besprechung von Jakobson, Hüttl-Worth, Beebe (1957): „In der kurzen ‚Skizze‘ hat R[oman] J[akobson] auf die uralischen (samojedischen) Einflüsse in den verschiedenen palaio-asiatischen Sprachen hingewiesen, jedoch ohne das Jukagirische – mit Collinder – als Uralisch anzuerkennen“.<sup>41</sup> Menges stellte sich hiermit sogar gegen seinen Mitrezensenten J. Angere, der zur uralo-jukagirischen Hypothese bemerkte: „[...] nach eingehender Bearbeitung dieser Frage bin ich jedoch zu dem Schluß gekommen, daß weder das Jukagirische noch die tschuktschischen Sprachen in einem besonderen Verhältnis zu den uralischen Sprachen stehen und daß die Urverwandtschaft dieser Sprachen noch endgültig nachgewiesen werden muß“.<sup>42</sup> Auch in einer nachträglichen Notiz in seinen „Altajische Studien [I]“<sup>43</sup> oder in der Übersicht der „Stammesnamen“ in seiner Arbeit „Materialien zum Schamanismus der Ewenki-Tungusen an der mittleren und unteren Tunguska“ äußerte sich Menges beiläufig zu dem Problem: „Aus sprachlichen Gründen können die Jukagiren nicht mehr als ein „nicht-verwandtes Volk“ bezeichnet werden, da ja ihre Sprache, wie Collinder 1940 nachgewiesen hat, der uralischen Familie zuzuordnen ist“.<sup>44</sup> Menges rechnet daher das Jukagirische – das seiner Ansicht nach zugleich auch eine Verbindung zu den sog. altaischen Sprachen darstellt – auch nicht zu den paläoasiatischen Sprachen.<sup>45</sup> Allerdings schloß er auch andere Möglichkeiten nicht ganz aus. Noch 1956 hatte er anlässlich einiger Bemerkungen zu dem Hydronym „Don“ resp. dessen angeblichem iranischen Prototyp *dānu-*, das er in einen Zusammenhang mit jukagirischen Hydronymen stellte, das Jukagirische als „samojedisierte“ paläoasiatische Sprache bezeichnet.<sup>46</sup> Im Hinblick auf die Äußerungen von Menges ist allerdings einige Vorsicht geboten, da er sehr scharf zwischen Urverwandtschaft von Sprachen und einzelnen Lexemen unterschied, aber nicht unbedingt immer ohne weiteres aus seinen bisweilen recht umständlichen Erklärungen ersichtlich wird, was genau gemeint ist. Zudem scheint er in einigen Fragen im Verlaufe seiner Forscher-Vita den Standpunkt geändert zu haben. Dies trifft gerade auch für seine nostratischen Forschungen zu – hat er sich von anfänglicher Offenheit gegenüber den nostratischen Forschungen in den 1960er Jahren hin zu einem geradezu begeisterten Verfechter der Nostratik in den letzten Lebensjahren gewandelt.

## 8. Die Behandlung des Jukagirischen bei V. Blažek

Auch der tschechische Linguist V. Blažek betrachtet das Jukagirische ganz offenbar als Glied der nostratischen Familie und bezieht häufiger auch jukagirische Befunde

---

<sup>41</sup> Angere, Menges 1960: 135.

<sup>42</sup> *Ibid.*: 134.

<sup>43</sup> Menges 1961.

<sup>44</sup> Menges 1983: 126.

<sup>45</sup> Menges 1995.

<sup>46</sup> Menges 1956: 87.

in seine Etymologien ein. Hierzu muß an dieser Stelle nicht allzu viel ausgeführt werden. Die Zusammenstellungen folgen bei ihm zumeist aufgrund vermeintlicher lautlicher Entsprechungen – im Gegensatz zu anderen hält sich Blažek jedoch an Lautgesetze. Die Semantik freilich wird auch bei ihm weitgehend vernachlässigt resp. unterliegt einer gewissen „Beugung“. Einige der von ihm gegebenen Beispiele verdienen es allerdings auch im Hinblick auf nostratische Zusammenhänge weitergehend untersucht zu werden: so z. B. jukagirisch *ežie*, *ižie* „self, ipse“, *eži* „animated, living“, *ejži* „shaman's spirit“, die Blažek mit finno-ugrischen, IE und kušitischen Formen zu einem nostratischen *\*\*ʔi/c/i* „self“ stellt.<sup>47</sup> Hiervon mag man halten, was man will, – es ist immerhin eine nicht ganz und gar abwegige Erklärung, bedenkt man, daß gerade jukagirisch *ežie*, *ižie* Anlaß zu verschiedenen Spekulationen gegeben hat. Dennoch möchte der Vf. des vorliegenden Berichts gerade hierzu eine Alternative anbieten. Die vermeintliche(n) kušitische(n) Entsprechung(en) dürfte(n) noch auf reiner Zufallsähnlichkeit beruhen, für die übrigen Formen ist eine Urverwandtschaft der Wörter (jenseits nostratischer Annahmen; ganz im Menges'schen Sinne, nicht unwahrscheinlich): man mag hier an die tocharisch-jukagirischen „Entsprechungen“, zu denen sich der Omnicomparatist P. Naert ausgelassen hat (Jukagirisch *önme* „Verstand, Sinn, Gedanke, Meinung, Einfall, Gefühl etc.“ u. Tocharisch A/B *āñm-* „vie, esprit“, Tocharisch B *āñme* „intention“, Jukagirisch *adił*, *ādie* „Jüngling, Bursche, junger Mann“ u. Tocharisch A *ātāl* „homme (vir)“ u. Jukagirisch *olze* [= *olže ~ olze*] „Kanu auf Brettern“ u. Tocharisch B *olji* „bateau“),<sup>48</sup> denken, und welche auf über die samojedischen Sprachen vermittelte Formen zurückgehen könnten, also dann ur-verwandte Wörter wären und nicht als Hinweise auf nostratische Zusammenhänge zu werten sind.

## 9. Die Behandlung des Jukagirischen bei A. B. Dolgopol'skij

Die wohl ausgedehnteste Einbeziehung jukagirischen Materials in nostratischen Etymologien findet sich im „Nostratic Dictionary“ A. B. Dolgopol'skijs (1930–2012).<sup>49</sup> Zwar bezog dieser jukagirische Materialien auch in anderen seiner zahlreichen Arbeiten zur Nostratik ein, jedoch in keinem annähernd vergleichbaren Umfange. Im Unterschied zu anderen Nostratikern (selbst Menges) war Dolgopol'skij ausgesprochen gründlich – zumindest hinsichtlich der Notierung der jukagirischen Formen. So unterschied er sehr genau zwischen Kolyma-Jukagirisch, Tundra-Jukagirisch und Alt-Jukagirisch (1. Y K = „Kolima (= Upper Kolima)“,<sup>50</sup> 2. Y T = „Tundra Yukagir“,<sup>51</sup> 3. OY = „Old Yukagir; ds.: Ch = Chuvan, K = Kolima, O = Omok, NW = Northwestern d. (Ust-Yansk)“<sup>52</sup>).

<sup>47</sup> Blažek 1992: 254–255.

<sup>48</sup> Naert 1964: 258 f., 1965: 536.

<sup>49</sup> Dieses ist online verfügbar unter <http://www.dspace.cam.ac.uk/handle/1810/196512>.

<sup>50</sup> *Ibd.*: 2771.

<sup>51</sup> *Ibd.*: 2771.

<sup>52</sup> *Ibd.*: 2762.

Darüber hinaus hat sich Dolgopol'skij weitgehend um die Angabe der Quellen, die bei ihm teilweise selbst im Falle handschriftlicher Aufzeichnungen notiert wurden, bemüht – cf. Nr. 2600a: OY O {Mat. [dies = Čuvanisch nach Matjuškin]} *aborb* „mozrb“ („brain“ or „marrow“), Nr. 2630: pY {IN} \**yelz-* > Y K {IN} *yelōž'e* „sun“ (formally a prtc.), OY K {Bil. dies = Liste Merck in Billings Reisebeschreibung} *yelónsha*, {Merk [dies = Kolyma-Jukagirisch nach Merck]} *jelondscha* „sun“; [...] Y K/T *yelz-* „boil, be cooked“ (< \* „fire“ < „light“ [?]) oder Nr. 2653: pY {IN} \**yaw* „birch-tree“ > Y T *yā* „id.“, OY NW {Lnd. dies = Liste Lindenau} *jaijál* „id.“. Auch ist an dieser Stelle das Bemühen Dolgopol'skijs um möglichst genaue Wiedergabe der Formen, wie sie in den Manuskripten (aber auch in den Publikationen) erscheinen, hervorzuheben. Zwar ist dies offenbar nicht immer geglückt, aber es wird doch deutlich, daß der Vf. hier ein ganz anderes Gespür für die Quellen hatte, als die allermeisten Vertreter der Disziplin, und einen entsprechenden Umgang mit denselben an den Tag legte. Als Schwäche – jenseits dessen, was es prinzipiell an den Methoden der Nostratik auszusetzen gibt – ist hier allenfalls anzusprechen, daß Dolgopol'skijs proto-jukagirische [Re-]Konstrukte zumeist auf einer eher schmalen Materialbasis (– verglichen bspw. mit jenen, die in I. Nikolaevas historischem Wörterbuch des Jukagirischen vorgeschlagen werden) vorgenommen wurden.

## 10. Schlußbetrachtung

Natürlich ließen sich hier weitere Nostratiker, und auch weitere Arbeiten der hier behandelten Personen im Hinblick auf die Einbeziehung des Jukagirischen besprechen, jedoch würde dies nur unwesentlich über das Ausgeführte Hinausreichendes erbringen. Zu nennen wären hier etwa weitere Beiträge V. Blažeks oder solche des Linguisten B. Čop.<sup>53</sup> Wie eingangs erwähnt, soll an dieser Stelle ja auch kein Anspruch auf Vollständigkeit erhoben werden – würde dies doch den Rahmen eines Berichts, wie des vorliegenden, deutlich sprengen. Der einzige Nostratiker, der ganz gewiß etwas vom Jukagirischen verstand, war È. A. Chelimskij, und dieser äußerte sich ausgesprochen vorsichtig zum Gegenstand. Zwar stand für ihn fest, daß das Jukagirische mit den ural. Sprachen urverwandt war und sich von den übrigen uralischen Sprachen vor 7.000-9.000 Jahren getrennt habe, womit das Uralo-Jukagirische (und somit natürlich auch das Proto-Jukagirische) „Tochter Sprachen“ des Nostratischen sind. An der Einbeziehung jukagirischer oder proto-jukagirischer Formen bei seinen nostratischen [Re-]Konstrukten versuchte sich Chelimskij jedoch kaum (für uralo-jukagirische „Prototypen“ gilt im übrigen dasselbe). Faßt man die Versuche der Einbeziehung der jukagirischen Sprachen in die Welt der nostratischen Sprachen zusammen, so läßt sich feststellen, daß die Autoren in dieser Richtung entweder nur sehr vage Aussagen gemacht haben (Pedersen, Illič-Svityč) oder aber ohne Beibringung von Beispielen deutlicher wurden (Menges), von diesen Sprachen

<sup>53</sup> Grundsätzlich sei an dieser Stelle auf die Register im Anhang zu I. Hegedús' „Bibliographie Nostratica“ verwiesen (Hegedús 1992).

rein gar nichts verstanden (Greenberg, Bomhard, Kerns – wobei die beiden Letzgenannten dies wenigstens eingeräumt haben, und eine weitaus sauberere Arbeitsweise an den Tag gelegt haben als Greenberg) oder recht sorgfältig zu Werke gingen, aber die alternativen Möglichkeiten ausblendeten und den üblichen Fehlern der Omnicompartisten erlagen (Blažek, Dolgopolskij). Für die jukagirischen Studien haben diese Unternehmungen keine Bedeutung und auch nichts erbracht – sie sind eine Randerscheinung, aber zumindest der Erwähnung wert, und sei es bloß auch forschungsgeschichtlichen Gründen.

## Literatur

- Anderson N. 1879. *Studien zur Vergleichung der ugrofinnischen und indogermanischen Sprachen*. [zugl. Univ.-Diss. 1891]. Dorpat.
- Angere J., Menges K.H. 1960. Eine Bibliographie der paläoasiatischen Sprachen. – *UJb* 32: 133–135.
- Austerlitz R.P. 1968. L'ouralien. – Martinet A. (Hg.). *Le langage*. Bruges: 1331–1387.
- Austerlitz R.P. 1987. Uralic languages. – Comrie B. (Hg.). *The world's major languages*. New York: 567–576.
- Bañcerowski J. 1981. A contribution to the theory of Uralic apophony. – *Congressus Quartus Internationalis Ugristarum*. [pars 3]. Budapest: 195–201.
- Blažek V. 1992. Some Nostratic etymologies. – Shevoroshkin V. (Hg.). *Nostratic, Dene-Caucasian, Austric and Amerind: Materials from the First International Interdisciplinary Symposium on Language and Prehistory, Ann Arbor, 8–12 November, 1988*. [= *Bochum Publications in Evolutionary Cultural Semiotics* 33]. Bochum: 245–265.
- Bomhard A.R. 1998. Nostratic, Eurasiatic, and Indo-European. – Salmons J.C., Joseph B.D. (Hgg.) *Nostratic. Shifting the evidence*. [= *Amsterdam studies in the theory and history of linguistic science, Series IV. Current Issues in Linguistic Theory* 142]. Amsterdam (Philadelphia): 17–50.
- Bomhard A.R., Kerns J.C. 1994. *The Nostratic macrofamily. A study in distant linguistic relationship*. [= *Trends in linguistics. Studies and monographs* 74]. Berlin, New York.
- Budenz J. 1879. *Studien zur Vergleichung der ugro-finnischen und indogermanischen Sprachen. Dorpat 1879*. [Bespr. v. N. Anderson]. – *Nyelvtudományi Közlemények* 15: 309–324.
- Collinder B. 1934. *Indo-uralisches Sprachgut. Die Urverwandtschaft zwischen der indoeuropäischen und der uralischen (finnisch-ugrisch-samojedischen) Sprachfamilie*. [Uppsala Universitets Årsskrift 1934. Filosofi, Språkvetenskap och Historiska Vetenskaper 1. A.-B.: 1–116]. Uppsala.
- Collinder B. 1939. Zu den externen Verwandtschaftsverhältnissen der uralischen Sprachfamilie. – *V<sup>me</sup> Congrès International des Linguistes, Resumés des Communications*. Bruges.
- Collinder B. 1940. *Jukagirisch und Uralisch*. [= *Uppsala Universitets Årsskrift* 1940.8]. Uppsala.
- Collinder B. 1952. Ural-Altaiisch. – *UJb* 24: 1–26.
- Collinder B. 1955. *Fenno-Ugric vocabulary. An etymological dictionary of the Uralic languages*. Uppsala.
- Collinder B. 1955–1957. *Uralo-Jukagirische Nachlese*. [= *SSUF* 1955–1957]. Uppsala.
- Collinder B. 1957. *Survey of the Uralic languages*. [= *A handbook of the Uralic languages* 2]. Uppsala.
- Collinder B. 1960. *A comparative grammar of Uralic languages*. Uppsala.

- Collinder B. 1965. *An introduction to the Uralic languages*. Berkeley, Los Angeles.
- Comrie B. 1981. *The languages of the Soviet Union*. Cambridge.
- Décsey G. 1965. *Einführung in die finnisch-ugrische Sprachverwandtschaft*. Wiesbaden.
- Décsey G. 1990. *The Uralic protolanguage. A comprehensive reconstruction*. Bloomington.
- Dolgopolskij A.B. 2008. *Nostratic dictionary*. [available at: <http://www.dspace.cam.ac.uk/handle/1810/196512>].
- Greenberg J.H. 1987. *Language in the Americas*. Stanford.
- Greenberg J.H. 1990a. The prehistory of the Indo-European vowel system in comparative and typological perspective. – *Proto-languages and proto-cultures. Materials from the First International Interdisciplinary Symposium on Language and Prehistory, Ann Arbor, 8–12 November, 1988*. [= *Bochum Publications in Evolutionary Cultural Semiotics* 25]. Bochum: 77–136.
- Greenberg J.H. 1990b. Relative pronouns and PIE word order in the context of the eurasiatic hypothesis. – Lehmann W.P. (Hg.). *Language typology 1987: Systematic balance in language*. Amsterdam (Philadelphia): 123–138.
- Greenberg J.H. 1991. Some problems of Indo-European in historical perspective. – Lamb S.M., Mitchell E.D. (Hgg.). *Sprung from some common source. Investigations into the prehistory of languages*. Stanford: 127–140.
- Greenberg J.H. 1998. The convergence of Eurasiatic and Nostratic. – Salmons J.C., Joseph B.D. (Hgg.). *Nostratic. Shifting the evidence*. [= *Amsterdam studies in the theory and history of linguistic science, Series IV. Current Issues in Linguistic Theory* 142]. Amsterdam (Philadelphia): 51–60.
- Greenberg J.H. 2002. *Indo-European and its closest relatives*. [= *The Eurasiatic language family*, vol. 2: *Lexicon*]. Stanford.
- Greenberg J.H. 2005. The convergence of Eurasiatic and Nostratic. – Croft W. (Hg.). *Greenberg Joseph H.: Genetic linguistics. Essays on theory and method*. Oxford: 331–340.
- Gschwantler O., Rédei K., Reichert H. 1984. *Linguistica et Philologica. Gedenkschrift für Björn Collinder (1894–1983)*. Wien.
- Hegedüs I. 1992. *Bibliographia Nostratica: 1960–1990. A list of publications on, or relevant for nostratic studies*. [= *Specimina Sibirica* 4]. Savariae.
- Illič-Svityč V.M. 1971. *Opyt sravnenija nostratičeskich jazykov (semitochamitskij, kartvel'skij, indoevropskij, ural'skij, dravidijskij, altajskij). Vvedenie. Sravnitel'nyj slovar' (b–k)*. Moskva.
- Iochel'son V.I. 1900. *Materialy po izučeniju jukagirskago jazyka i fol'klora. Sobrannye v kolymskom okruge V. I. Iochel'sonom*. [= *Trudy Jakutskoj Ėkspedicii, snarjažennoj na sredstva I. M. Sibirjakova* 3]. St. Petersburg.
- Iochel'son V.I. 1905. *Essay on the grammar of the Yukaghir language*. New York.
- Jakobson R., Hüttl-Worth G., Beebe J.F. 1957. *Paleosiberian peoples and languages. A bibliographical guide*. [Behavior Science Bibliographies]. New Haven.
- Joki A.J. 1973. *Uralier und Indogermanen. Die älteren Berührungen zwischen den uralischen und indogermanischen Sprachen*. Helsinki.
- Menges K.H. 1956. Etymological notes on some Non-Altaiic Oriental words in the Old-Russian Igor' Song. – *Oriens. Journal of the International Society for Oriental Research* 9.1: 86–94.
- Menges K.H. 1961. Altajische Studien [I]. – *Der Islam* 37: 1–23.
- Menges K.H. 1983. *Materialien zum Schamanismus der Ewenki-Tungusen an der mittleren und unteren Tunguska. Gesammelt und aufgezeichnet von [Innokentij] M. Suslov 1926/1928*. [= *Studies in Oriental Religions* 8; Eingeleitet, übersetzt, mit Anmerkungen, etymologischem Glossar und Indices versehen]. Wiesbaden.
- Menges K.H. 1990. Altaic and East Nostratic (preliminary report). – Shevoroshkin V. (Hg.). *Proto-languages and proto-cultures. Materials from the First International Interdisciplinary*

- Symposium on Language and Prehistory, Ann Arbor, 8–12 November, 1988.* [= *Bochum Publications in Evolutionary Cultural Semiotics* 25]. Bochum: 26–32.
- Menges K.H. 1995. [2 Aufl.]. *The Turkic languages and peoples. An introduction to Turkic studies.* [= *VdSUA* 42; 1 Aufl. Wiesbaden 1968]. Wiesbaden.
- Menges K.H., Angere J. 1960. Eine Bibliographie der paläoasiatischen Sprachen. – *UAJb* 32: 133–135.
- Naert P. 1964. Contacts lexicaux entre le tokharien et ses voisins non-indoeuropéens [1]. – *Orbis* 13.1: 253–259.
- Naert P. 1965. Contacts lexicaux entre le tokharien et ses voisins non-indoeuropéens [2]. – *Orbis* 14.2: 528–536.
- Nikolaeva I. 1988. *Problema uralo-jukagirskich genetičeskich svjazej.* Moskva.
- Nikolaeva I. 2006. *A historical dictionary of Yukaghir.* [= *Trends in linguistics documentation* 25]. Berlin, New York.
- Paasonen H. 1907. Zur frage von der urverwandtschaft der finnisch-ugrischen und indoeuropäischen sprachen. – *FUF* 7.1–3: 13–31.
- Pedersen H. 1903. Türkische Lautgesetze. – *ZDMG* 57: 535–561.
- Pedersen H. 1924. *Sprogvidenskab i de nyttende Aarhundrede. Metoder og Resultater.* København [= schwed. *Språkvetenskapen under nittonde århundradet. Metoder och resultat*]. Stockholm.
- Pedersen H. 1931. *Linguistic science in the nineteenth century.* Cambridge.
- Rédei K. 1986–1988. *Uralisches etymologisches Wörterbuch.* [3 Bde]. Wiesbaden.
- Rédei K. 1999. Zu den uralisch-jukagirischen Sprachkontakten. – *FUF* 55: 1–58.
- Sinor D. 1988. *The Uralic languages. Description, history and foreign influences.* [= *Handbuch der Orientalistik* 8. Abt., 1. Bd.] Leiden.
- Trombetti A. 1905. *L'unità d'origine del linguaggio.* Bologna.
- Winkler H. 1884. *Uralaltaische Völker und Sprachen.* Berlin.
- Winkler H. 1912. Samojedisch und Finnisch [1]. – *FUF* 12: 115–127.
- Winkler H. 1913. Samojedisch und Finnisch [2]. – *FUF* 13: 120–163.





MICHAEL KNÜPPEL  
Georg-August-Universität, Göttingen  
michaelkneuppel@gmx.net

## NACHSCHRIFT ZU DER ARBEIT *SPRACHTABUS IN TUNGUSISCHEN SPRACHEN UND DIALEKTEN*

**Keywords:** Tungus languages, language taboos (for bear, fox, hawk, measles), adendum to pox/ measles in Yenisseian languages

### Abstract

Postscript to „Sprachtabus in tungusischen Sprachen und Dialekten“

In the article some additions to the author's work *Sprachtabus in tungusischen Sprachen und Dialekten. Am Beispiel von S. M. Širokogorovs „Tungus Dictionary“* are given. These addenda comprising some further information on taboos for purulence, bear (three examples), fox, hawk and measles from Širokogorov's dictionary.

Nicht selten tritt der Fall ein, daß einem Autor nach Abschluß, oder vielmehr nach Drucklegung einer Arbeit weiteres Material, welches „auch noch hätte berücksichtigt werden können [oder müssen]“ in die Hände gerät. Natürlich kennen wir das alle zu genüge: es gibt immer noch etwas nachzutragen – und würde dies auch tatsächlich alles berücksichtigt, so käme die betreffende Arbeit wohl niemals zu einem Abschluß. Allerdings gibt es hierfür im Grunde stets die Möglichkeiten der Nachschrift, der Folgeauflage oder der Einbeziehung dieser „weiteren Materialien“ in den behandelten Gegenstand vertiefende Beiträge. Da allerdings die Arbeit des Vf.s, *Sprachtabus in tungusischen Sprachen und Dialekten. Am Beispiel von S. M. Širokogorovs „Tungus Dictionary“* [= *Tunguso Sibirica* 33, Wiesbaden 2012] auf einem fest umrissenen Corpus (nämlich dem erwähnten Wb.) beruht, und hier nicht die unentwegt fortgesetzte Entdeckung weiterer Materialien zu erwarten ist, lag es nahe, die zusätzlichen Bemerkungen in einem schlichten Nachtrag zu bringen.

Beim ersten hier nachzutragenden Terminus handelt es sich um ein Beispiel aus der Begriffsgruppe „Unreinheit“ (cf. hierzu Knüppel 2012: 27–31): EEW, Nr. 1734 / TD, col. 40: *buñakša* [K.]: „gnoj, grjaz’ gnojnaja“ – „Eiter, eitriger Schmutz“. Wie G. Doerfer bemerkte, ist dies bei V.I. Cincius (1975–1977), nicht in dieser Form belegt, und erwägt einen Zusammenhang mit *nāksa* (cf. EEW, Nr. 7522 / TD, col. 177), als Ableitung < *nā*- „eitern“ (Cincius 1975–1977: 628–629). Auf die Bildung von *buñakša* wird im EEW jedoch nicht weiter eingegangen. Allerdings ist auch hier durchaus eine Tabuumformung in betracht zu ziehen, da es sich um eine Bezeichnung für körperliche Unreinheit handelt – es verwundert also nicht weiter, daß das Wort bei Cincius (1975–1977) nicht belegt ist. Cf. auch EEW, Nr. 1780 / TD, col. 41: *burina* „Eiter“ – das aus dem Chingan-Ėwenki belegt ist, ebenfalls hierher gehört und auch bei Cincius fehlt. Doerfer erwog hier einen Zusammenhang mit dem Verb *bur’i* „vytaskivat’, otdělit’, vyrvat’, nadělit’“ – „herausholen, abtrennen, herausreißen, aufmachen“.

Zu den im Band unter der Begriffsgruppe „Tiere und Jagd“ erwähnten Tabubezeichnungen für den Bären (cf. Knüppel 2012: 46–54) ist das im EEW unter Nr. 162 (im TD col. 4) aufgeführte *ayakakun* < jak. *aya* „Älterer, Vater“ + ?, das auch in Širokogorovs „Psychomental complex of the Tungus“ (1935: 80) erscheint (und in Knüppel 2012: 91 wiedergegeben ist), nachzutragen. Es handelt sich hierbei um ein Beispiel für eine „doppelte Tabuisierung“. Hier liegt im Ost-Ėwenki ein fremdsprachliches „Ersatzwort“ vor, das bereits in der Gebersprache (in diesem Falle Jak.) als eine Tabuisierung für den Bären vorlag.

Eine weitere, sehr eindeutige Tabuisierung für den Bären haben wir unter EEW, Nr. 4758 / TD, col. 110 vor uns: *hobai* (A. = Ost-Ėwenki): „strašnyj na vid, medvėd“ – „schrecklich ausschauend, Bär“. Dies wird von Doerfer zutreffend zu *abai* (aldan. *həbəi*) „Großmutter, Bär(in)“, *əbəkəkūn* „ganz schrecklich“ etc. (cf. Cincius 1975–1977: 433) gestellt und auf ein kindersprachliches \**ābā* zurückgeführt (cf. zu kindersprachlichen Form zur Tabuisierung des Bären Knüppel 2012: 82, u. dort Anm. 260 u.: 84, Anm. 271 etc.); die Bildung folgt einem ganz regelmäßigen Muster, auch die Tabuisierung des Bären als „Schrecken“, „der Schreckliche“ etc. ist gut belegt.

Zu den Tabubezeichnungen für den Bären ist letztlich auch noch EEW, Nr. 11256 / TD, col. 269 zu ergänzen: *turñi* (B. = Birare): „bol’šoj samyj medvėd’, i. e. zemljanin [?], živuščij v berlogě v zemlě“ – „größter Bär, d. h. Erdbewohner, lebend in einer Höhle in der Erde“, das einem ebenfalls gut belegten Motiv (Zusammenhang des Bären/Wolfes mit der Höhle/Erde) folgt, cf. Knüppel 2012: 56–57, Anm. 171 (mit Beispielen für den Wolf aus dem turksprachigen Bereich).

Unter EEW, Nr. 3220 / TD, col. 75 erscheint *joğdokon* [X. = Chingan-Ėwenki]: „jastreb, xozjain pautov“ – „Habicht, ‚Herr der Viehbremser‘“. Doerfer hat hier die übertragene Bedeutung „Viehbremserfresser“ als Bez. für den Habicht in Erwägung gezogen. In diesem Fall liegt natürlich ein Tabubezeichnung vor, weshalb die unsicheren „Entsprechungen“, die im EEW zu Recht zurückgewiesen wurden, in keinem Zusammenhang mit *joğdokon* stehen.

Eine in der Arbeit ebenfalls nicht berücksichtigte Tabuisierung findet sich im EEW unter der Nr. 3590 (im TD col. 84) für den Fuchs: tumunchanskisch (T.) *eiħliña* – das eigentlich „schwarz“ bedeutet, und für das Širokogorov in Klammern die

Bedeutung „Fuchs“ („*lisica*“) gibt. Es dürfte sich hier recht sicher um eine Tabuisierung für den Fuchs handeln – es gibt keinen erkennbaren Grund, warum diese Form, die derjenigen in anderen tung. Idiomen nahesteht, sich nur auf die Farbe des Fuchses beziehen sollte. Die Tabuisierung eines Tieres mit der Farbe seines Fells entspricht einem vollkommen gängigen Muster, cf. hierzu das zum Tiger, Bär und Wolf Ausgeführte in der Arbeit. Der im EEW an dieser Stelle gegebene Verweis auf Nr. 3634 ist zudem falsch. Zwar wurden die Ausführungen zu den Motivationen für die Tabuisierung in der Arbeit des Vf.s so knapp wie möglich gehalten, aufgrund des Umstandes jedoch, daß ein anonymer Gutachter eine interessante Überlegung zur Motivation angeführt hat, soll diese dem Leser nicht vorenthalten werden. Nach diesem Vorschlag könnte es sich bei dem tabuisierten Tier entweder um den sogenannten „Silberfuchs“ (resp. „Schwarzsilberfuchs“) handeln und sich der Name lediglich auf die Farbe des Fells beziehen – also ein Tier, dessen Fell recht wertvoll ist, bezeichnen, oder die Bezeichnung „schwarz“ soll (wie in anderen Sprachen Sibiriens auch) „gewöhnlich, nicht sehr wertvoll“, ausdrücken. In der Tat beziehen sich gewählte Tabubezeichnungen häufig auf tatsächliche Merkmale eines Tieres und spiegeln entweder eine physische Eigenschaft oder ein Verhaltenscharakteristikum (resp. ein zugewiesenes Charakteristikum – etwa Bewegungen oder Lautäußerungen) wider. Da es sich beim Schwarzsiberfuchs, der im Aufzeichnungsbiet Širokogorovs vorkam und zugleich die seltenste Variante des Rotfuchses war (und der daher im ausgehenden 19. und frühen 20. Jahrhundert als „Lieferant“ des bei weitem wertvollsten Fells galt), ist anzunehmen, daß hier die Farbe (eigentlich ist das Fell des sibirischen Schwarzsiberfuchses eher dunkelgrau [– also eine Abgrenzung zu anderen Varianten ausgedrückt wurde]) mit der Wahrnehmung als wertvoller resp. bei den Abnehmern sehr gefragten Jagdbeute zusammenfiel – hierfür spricht u. a., daß auch die russ. Pelzhändler den Schwarzsiberfuchs als *černoburi* bezeichneten.

Eine eher am Rande liegende Ergänzung wäre zu den auf p. 38, in Anm. 102 zum Vergleich gebrachten Formen zur Bezeichnung der Pocken im Jak. *kor* ~ *kuor* (letzteres bei G. F. Müller) zu machen. Dieser < dem Russ. stammende Terminus ist in seiner ursprünglichen Bed. „Masern“ auch < den Jenissej-Sprachen belegt: ket. *qɔl* ~ *²qɔl* „Masern“, jug. *kɔr* ~ *²kɔʳ* „id.“ < russ. *kor* „id.“ (Werner H. 2002: 98; Werner H. 2012: 171). Es gilt hier, was an der betreffenden Stelle bereits zu den jak. Formen ausgeführt ist.

## Literatur

- EEW = Doerfer G. 2004. *Etymologisch-ethnologisches Wörterbuch tungusischer Dialekte (vornehmlich der Mandschurei)*. Hildesheim, Zürich, New York.  
 TD = Širokogoroff S.M. 1944/1953. *A Tungus dictionary. Tungus-Russian and Russian-Tungus. Photogravured from the manuscript*. Tokyo.

Cincius V.I. 1975-1977. *Sravnitel'nyj slovar' tunguso-mańčžurskich jazykov. Materialy k ètimologičeskomu slovarju*. [2 Bde]. Leningrad.

- Knüppel M. 2012. *Sprachtabus in tungusischen Sprachen und Dialekten. Am Beispiel von S. M. Širokogorovs „Tungus Dictionary“*. [= *Tunguso Sibirica* 33]. Wiesbaden.
- Širokogorov S.M. 1935. *Psychomental complex of the Tungus*. [= *Studia Eurasia* 5; Neudruck: Berlin 1997–1998]. London.
- Werner H. 2002. *Vergleichendes Wörterbuch der Jenissej-Sprachen*. [Bd. 2]. Wiesbaden.
- Werner H. 2012. *Dictionary of the Yugh language*. [= *Languages of the World/Dictionaries* 47]. München.

